

Gesamt in d. d. mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 280. Hermannstadt, Donnerstag den 3. December 1903. 119. Jahrgang.

Die Reichstags-Session.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 29. November.

Am Donnerstag tritt der neugewählte Reichstag zur ersten Session der ersten Legislatur-Periode zusammen. Die Fractionen gruppieren sich im neuen Reichstag, nach der Stärke geordnet, wie folgt: das Centrum mit 100 Mitgliedern, die Socialdemokraten mit 81 Mitgliedern, deutsch-conservative Partei 52, nationalliberale Partei 50, freisinnige Volkspartei 21, Reichspartei 19, Polen 16, Antisemiten, die freilich keine einheitliche Fraction bilden, 11, freisinnige Vereinigung 10, Welfen 7, deutsche Volkspartei 6, Elsäßer, von denen sich die Lothringer als besondere Fraction abspalten werden, 6, Lothringer 4, Bund der Landwirthe 3, bayerischer Bauernbund 3, ein Däne und sieben Wilde.

Der Reichstag dürfte jedenfalls schon am Freitag mit dem ersten Act seiner Thätigkeit, mit der Präsidentenwahl, beginnen. Gespannt wird man darauf sein müssen, ob die Socialdemokratie, die ja im neuen Reichstag die zweitstärkste Fraction ist, Anspruch auf eine Stelle im Präsidium erheben wird. Wenn, was sehr wahrscheinlich ist, dies geschehen sollte, so wird im Seniorencollegium geltend gemacht werden, daß die Socialdemokratie, wie sie ja bereits ausdrücklich erklärt hat, sich nicht verpflichten wolle, die mit dem Reichstags-Präsidium verbundene repräsentativen Aufgaben zu erfüllen, und daß ihr deshalb der Anspruch auf einen Platz im Präsidium nicht zugebilligt werden könne. Zum Präsidenten, den das Centrum stellt, wird Graf Ballestrem gewählt werden, der die Wahl auch jedenfalls annehmen dürfte. Als erster Vicepräsident dürfte Graf Stolberg-Wernigerode von den Conservativen präferirt werden. Den zweiten Vicepräsidenten wird die nationalliberale Partei stellen, doch ist es noch nicht bekannt, wen die Partei an Stelle des nicht wieder gewählten Büding für das Präsidium vorschlagen wird.

Die vorweihnachtliche Thätigkeit des Reichstages wird nur eine sehr eingeschränkte sein können, denn da auf den 8. December ein katholischer Feiertag fällt, wird sich der Reichstag wahrscheinlich am Freitag nach der Präsidentenwahl bis zum Mittwoch vertagen, da für den Samstag noch kein rechter Verhandlungsstoff vorliegt und die Abgeordneten ja auch einige Tage Zeit zum Studium des Etats brauchen. Die eigentliche Thätigkeit des Reichstages dürfte also erst am Mittwoch den 9. December beginnen. Da aber die Reichstags-Abgeordneten keineswegs länger, als bis zum Samstag den 19. December zusammen bleiben werden, mit Rücksicht auf das auf den 25. und 26. December fallende Weihnachtsfest, so stehen mithin dem Reichstag vor Weihnachten im Höchsthall 10 Sitzungen zur Verfügung.

Der Reichstag wird somit in diesem ersten Sessionsabschnitt kaum mehr, als die erste Lesung des Etats und die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England erledigen können. Diese letztere Vorlage ist der Hauptgrund, weshalb der Reichstag überhaupt noch vor Weihnachten zusammenberufen worden ist, denn dieses Provisorium läuft mit dem 31. December d. J. ab. Da zur Zeit weder die deutsche, noch die englische Regierung in der Lage ist, in Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag einzutreten, so bleibt nichts weiter übrig, als das seit dem Jahre 1901 bestehende Provisorium auf's Neue zu verlängern.

Zweifellos wird der Reichstag die Ermächtigung hiezu erteilen, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich hieran eingehende Debatten über das handelspolitische Verhältnis zwischen Deutschland und England und insbesondere die Chamberlain'schen Zollpläne knüpfen werden.

Die Etatsdebatte wird auch diesmal wieder, wie dies von jeher üblich ist, dazu benutzt werden, um eine Aussprache über allgemeinere Fragen herbeizuführen und von der Regierung über diese und jene Angelegenheit Aufklärung zu verlangen. Auf dem Gebiet der inneren Politik dürfte insbesondere die brennende Frage der Militärmißhandlungen zur Sprache gebracht und von der Regierung Auskunft verlangt werden, was sie zu thun gedenkt, um diesen beklagenswerthen Mißständen mit mehr Erfolg, als bisher entgegenzutreten. Aber auch die Frage der auswärtigen Politik dürfte im Anschluß an die mancherlei bemerkenswerthen Vorgänge, die sich in jüngster Zeit auf internationalem Gebiet abgespielt haben, zu eingehenderer Aussprache Anlaß bieten.

An Gesetzesvorlagen wird dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt die Novelle zum Börsengesetz und vielleicht auch die Vorlage über die kaufmännischen Schiedsgerichte zugehen. Die Novelle zum Börsengesetz, welche sich auf die dringenden Reformen im Börsenverkehr beschränkt, ist vom Bundesrath bereits angenommen worden und könnte dem Reichstage also bei seinem Zusammentritt zugehen. Doch wird dieser an die Beratung der Vorlage, die nicht ohne lebhafteste Kämpfe vor sich gehen dürfte, erst im neuen Jahre herantreten. Bis dahin dürfte auch der abgeänderte Gesetzesentwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte soweit gediehen sein, daß er dem Reichstage übergeben werden kann. Des Weiteren sind noch Vorlagen über ein Automobil-Polizeigesetz und über die Entschädigung unschuldiger Verhafteter zu erwarten. In beiden Fällen handelt es sich um hocherfreuliche Reformen, die wir wiederholt als bringend wünschenswerth bezeichnet haben. Ob die seit langen Jahren in der Schwere befindliche Bauhandwerkerfrage bereits in der ersten Session des Reichstages ihre Erledigung finden wird, das steht noch nicht fest.

Gegen die congregantischen Schulen. In der Debatte über die viel umfrittene „Lex Falloux“ ist im französischen Senate neulich die Entscheidung gefallen: Mit 147 gegen 136 Stimmen genehmigte der Senat nach einer überaus glänzenden und stellenweise recht leidenschaftlichen Debatte, an der sich vornehmlich die Herren Combes, Waldeck-Roussseau und Clemenceau beteiligten, das Amendement Delpech zum Absatz 4 des Artikels 2, der alle Congregantisten, ohne Ausnahme, gleichviel ob ermächtigt oder nicht, von dem Mittelunterrichte ausschließt. Die Mehrheit umfaßt 103 Mitglieder der demokratischen Linken, 39 Mitglieder der Union republicaine, einen unabhängigen Radicalen, Beyrat, und die vier Minister Combes, Chaumié, Rouvier und Wallé. Die Minderheit besteht aus 26 Mitgliedern der Rechten und 110 Republikanern, darunter Waldeck-Roussseau und die Senatoren Decrais, Jean Dupuis und Monis, Mitglieder seines Cabinetes. Neun Senatoren ertheilten sich der Abstimmung, darunter auch Emile Deschanel, der Vater des ehemaligen Kammerpräsidenten. — Nach dieser Abstimmung kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß auch die neuen Vorlagen gegen die Congregationen, die der Ministerpräsident Combes im Senate angekündigt hat, durchdringen werden. Die neuen Projecte werden wahrscheinlich um den 15. December im Abgeordnetenhause eingebracht werden. Die Regierung läßt gegenwärtig Erhebungen darüber pflegen, welche

finanziellen Folgen die Schließung aller congregantischen Schulen nach sich ziehen würde. Der neue Entwurf Combes wird sich nur noch auf den Primarunterricht zu beziehen haben. Alle congregantischen Anstalten, etwa 1500 an der Zahl, die von den Schulbrüdern geleitet werden, sind nach der Vorlage zu schließen. Hinsichtlich der Mädchen-schulen muß ein Unterschied zwischen den Schulanstalten und den gemischten Anstalten gemacht werden. Von den 909 gegenwärtig ermächtigten weiblichen Congregationen beschäftigen sich 374 mit etwa 600 Schulen ausschließlich mit dem Unterrichte. Diese 600 Schulen werden nach Annahme des Gesetzes sofort geschlossen werden. Die 535 anderen Congregationen sind theils wohlthätig und unterrichtend oder beidseitig und unterrichtend zugleich. Sie verfügen über etwa 1400 Schulen, die gleichfalls geschlossen werden sollen, so daß rund 3500 Schulen zu schließen wären. Die Schließung soll aber nicht mit einem Schlage erfolgen, da für die Unterbringung der Zöglinge dieser Anstalten gesorgt werden muß. Nach der Durchführung der neuen Vorlage wird sich die Zahl der geschlossenen congregantischen Schulen auf etwas mehr als 18.000 belaufen.

Waldeck-Roussseau soll, der „Patrie“ zufolge, durch die Niederlage, die er im Senate in der Frage der Abschaffung der lex Falloux erlitten, und durch die Commentare über sein Auftreten bei dieser Gelegenheit sich persönlich so getroffen fühlen, daß er sich zeitweilig von der politischen Schaubühne zurückziehen gedenkt. Waldeck-Roussseau wollte plötzlich den Kampfe gegen den Clericalismus, den er selber eingeleitet hatte, ein Ende gemacht wissen. Combes gehe, wie er behauptete, zu weit, während sein Nachfolger thätig nur die Folgen der Waldeck-Roussseau'schen Politik consequent zieht. Er habe, so erzählt das Blatt, nach der Sitzung, in der er mit seinen Ansichten von der Mehrheit infolge des Eingreifens Clemenceau's scharf zurückgewiesen wurde, die Absicht bekundet, seine Revanche zu nehmen, um seinen ehemaligen Anhängern zu beweisen, daß man immer noch mit ihm rechnen müsse. Aber nach reiflicher Ueberlegung habe er diese Absicht aufgegeben, weil er befürchten müßte, eine neue Niederlage zu erleiden. Er soll bereits seinen Freunden mitgetheilt haben, daß er nicht dem Bankette beiwohnen werde, das zu Ehren der Abordnung der englischen Parlamentsmitglieder veranstaltet wird, um nicht mit Herrn Combes zusammenzutreffen. Ferner hat er der Senatsgruppe Union republicaine seine Entlassung eingereicht. Der betreffende Brief sollte zuerst der Presse mitgetheilt werden, was aber schließlich auf Drängen der Freunde Waldeck-Roussseau's vorläufig wenigstens unterblieb.

Anstellung chinesischer Arbeiter in Südafrika. Nach Ansicht der „Times“ ist noch keineswegs als sicher anzunehmen, daß die 129.634 Chinesen, die die Minen-Industrie nach Südafrika zu ziehen beabsichtigt, wirklich dort eintreffen werden. Das Blatt sagt: Es wird nötig sein, im Interesse der weißen Bevölkerung, die Chinesen daran zu verhindern, in irgend einer anderen Weise thätig zu sein, als in der dem Contract angegebenen, und um Das zu verhindern, wird eine strenge Ueberwachung der chinesischen Settlements erforderlich werden. Es muß abgewartet werden, ob der Chinese dazu bereit ist, in ein Arbeitsverhältnis einzutreten, das ihm unmöglich macht, sich sein Geld in einer Weise zu verdienen, die ihm mehr zulagt, als harte Arbeit, und ob er willens ist, sich beständiger Bevormundung von Seiten der Inspectoren zu unterwerfen, deren Anordnungen über gesundheitliche Maßnahmen und andere Punkte den ihrigen direct zuwiderlaufen werden. Aber selbst wenn diese Schwierigkeiten überwunden und der Chinese fest in Südafrika angeheftet sein sollte, ist damit doch noch nicht des Räthsel's Lösung entdeckt. Man wird zwar für die augenblickliche Noth ein Mittel gefunden haben, aber es ist schwerlich anzunehmen, daß die weiße Bevölkerung von Südafrika auf die Dauer die Anwesenheit des gelben Mannes duldet. Die Bedingungen,

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. Westendorp.
(26. Fortsetzung.)

„Herr von Bernau“, begann Bruno mit bebender Stimme, „was verschafft mir das Vergnügen, Sie nach Jahren hier wiederzusehen?“
Rolf sah dem Frager fest und offen in's Gesicht.
„Mein Kommen mag Sie überraschen“, entgegnete er ernst, „denn in diesen Mauern habe ich nichts mehr zu suchen. Allein ich bin auch nicht meinethwegen gekommen, Herr von Rauden, sondern vielmehr in einer Angelegenheit, die Sie betrifft!“
Bruno preßte die Lippen fest aufeinander; unwillkürlich griff er mit der Hand nach seinem Herzen, bevor er hochfahrenden Tones wiederholte:
„Zu einer Angelegenheit, die mich betrifft? Bitte, reden Sie! Ich bin gespannt, Ihre Mittheilungen zu vernahmen!“
Er bedeutete den Besucher, Platz zu nehmen, indem er sich zu gleicher Zeit in einen Sessel sinken ließ, denn er fühlte doch, seine Kräfte schwinden.
Rolf von Bernau hatte sich gleichmüthig ihm gegenüber gesetzt; das nichts weniger als freundliche Entgegenkommen Bruno's schien ihn kalt zu lassen. In gemessenem Tone begann er:
„Herr von Rauden, Sie gedenken, zu einer zweiten Ehe zu schreiten?“
„Ja, morgen feiere ich öffentlich meine bereits vor längerem beschlossene Verlobung mit Fräulein Erna von Mallingen“, versetzte Bruno kühl.
„Darf ich wissen, was Sie zu dieser Frage veranlaßt?“
„Statt aller Antwort fragte Rolf zurück:
„Sind Sie von dem Tode Ihrer ersten Gattin vollkommen überzeugt?“

„Mein Herr“, brauste Bruno aus, „was soll das heißen? Was berechtigt Sie zu dieser Frage? Ich denke, daß Jedermann von dem Tode meiner ersten Gattin überzeugt ist.“
Rolf bewahrte vollkommen seine Ruhe; selbst den zornigsten Blicken Herrn von Rauden's begegnete er mit voller Fassung.
„Ich habe dennoch den tiefsten Grund, so zu sprechen“, versetzte er gelassen, „denn ich habe Frau Lucie von Rauden vor kaum acht Wochen in New-York gesehen und gesprochen!“
Ein wilder Schrei entrang sich Bruno's Brust.
„Das ist eine Lüge!“ rief er, geradzu außer sich. „Lucie ist todt, sie ist ertrunken; man hat ihren Leichnam aus dem Flusse gezogen! Auch hat die Behörde denselben ausdrücklich als den meiner Frau anerkannt. Ich bin Witwer und werde in den nächsten Tagen in aller Form von dem Standesamt mit Fräulein v. Mallingen aufgegeben werden.“
„Dennoch ist, was ich sagte, die lauterste Wahrheit“, entgegnete Rolf mit unerschütterlicher Bestimmtheit. „Ihre Gattin lebt! Wenn Sie eine zweite Heirat eingehen, machen Sie sich der Bigamie schuldig!“
Bruno rang nach Luft.
„Womit — womit wollen Sie diese Mittheilung beweisen?“ leuchtete er. „Erwarten Sie, daß ich Ihren Worten ohne Weiteres Glauben schenken soll?“
„Ja, mein Wort als Ehrenmann muß Ihnen genügen!“ entgegnete Rolf stolz.
„Und wenn es mir nicht genügt?“ stieß Bruno fast freischend aus.
„Wenn ich Ihnen nicht glauben will? Wenn ich Ihre Behauptung für eine fixe Idee erkläre, die mich nicht kümmert und durch die ich mich nicht hindern lasse, das Mädchen, das ich liebe, als meine Gattin heimzuführen, — was dann, was dann?“
„Es war, als ob, je mehr die Aufregung Bruno von Rauden's stieg, Rolf von Bernau desto zielbewußter wurde. Ohne jede Wirkung prallten die heftigsten Worte des Schloßherrn an ihm ab, als ob sie gar

nicht gesprochen wären, und mit der Ueberlegenheit, die ihm eine unerschütterliche Selbstbeherrschung verlieh, sprach er:
„Die Botschaft, die ich zu meinem Bedauern Ihnen bringen mußte, hat Ihnen alle Fassung geraubt, Herr von Rauden. Gewinnen Sie dieselbe wieder, und ich bin bereit, Ihnen alles Nähere mitzutheilen.“
Der Sprecher hatte nur zu sehr recht. Auf Bruno's Wuthausbruch war eine förmliche Erstarrung über ihn gekommen; nur in seinen Augen glühte es unheimlich und voller Haß haften diese Augen auf dem Manne, der gekommen war, sein Glück zu vernichten. So nahe dem Glück, so nahe, und nun sollte Alles vorbei sein!
War es die Stimme des erwachten Gewissens, die ihm wie zur Antwort zurief, daß ihm beim Anblick der Leiche ja selbst Zweifel gekommen waren, ob der todt Körper auch derjenige Lucien's sei? Er hatte damals jeden Zweifel mit ängstlicher Hast von sich gemessen. Lucie mußte, sollte todt sein, damit er ein neues Leben beginnen konnte. Und nun kam dieser Mann aus weiter Ferne, um ihm zu sagen, daß alle seine Zukunftsträume leere Schäume seien, daß er nicht das Recht habe, glücklich zu werden! Aber er wollte es dennoch, er wollte es, wenn es sein mußte, selbst um den Preis eines Verbrechens!
Rolf von Bernau las aus Bruno's Zügen die ganze Wahrheit. Er war nach Amerika gegangen, um dort sein Glück durch die Arbeit zu suchen, wie er Erna es versprochen hatte. Es gelang ihm, in einem Handlungshause eine bescheidene Stellung zu erringen. Unverhofft mühte sich der früher so verwöhnte junge Mann, aber die Arbeit war ihm jetzt keine Qual, sondern ein Labial, ein Bedürfnis geworden. Anständig lebte er äußerst eingezogen, allein mit der Beförderung seiner pecuniären Lage regte sich auch wieder in ihm die Luft nach gesellschaftlichem Verkehr. Der stattliche junge Mann war in den guten Kreisen New-York's bald eine geachtete Persönlichkeit. Man fand ihn höchst interessant, und Rolf machte mehr Bekanntschaften, als ihm lieb war.
Bei einem reichen Amerikaner, dessen Gattin eine förmliche Sucht hatte, fremde Elemente in ihrem Salon zu empfangen, traf er zu seinem

ANWERKAUF!

in Oesterreich-Don schlagendsten fast ausschliesslich

gewähren dem

Mignon 500 fl.

320 fl. bis 380 fl.

chig, auch Piano

ng des Lernenden.)

andlung

(750) 21

es

über zu viel

schreiben,

Postan-

SW 202.

hwachen!

theke in Pakraz,

wirkenden Mittel.

wunderthätiger

in keinem Hause

einigen in sich den

heil. GEGEN ALLE

wunderthätig. Die

die Mittel gegen

heiten. Stuhl-

Appetit-

Schwindel.

erfolge angewendet

krankheiten.

kurzem Gebrauche

Linderung des

allen Ländern der

erklärt die

Wirkung der

Tropfen.

unter denen chinesische Arbeiter Zulass finden, werden wahrscheinlich un- normale bleiben, und es wird deshalb für die Vertreter solcher Körper- schaften, wie die Minenkommission, unmöglich sein, die Hände zu falten und die Frage als gelöst zu betrachten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Unter dem 30. v. wird aus Budapest berichtet: Fene Mitglieder der oppositionellen Parteien, welche sich zur Führung der Obstruction ad hoc vereinigt, kamen heute Abends in einem Saale des „Hotel Pannonia“ zusammen. Es waren hier erschienen:

Gabriel Ugron, Béla Kubik, Stephan Fan, Johann Bedőhazy, Julius Kestay, Zoltan Lengyel, Michael Balog, Zoltan Papp, Ludwig Gollo, Nicolaus Zboray, Martin Lovasz, Szelebrouth, Szabolcs, Kecskemeti, Eugen Molnar, Sigmund Citner, Baron Ivor Raas, Ladislaus Dolicsanyi, Samuel Baloghy, Franz Rigo, Leopold Kallay, Béla Gery, Julius Chernel, Joseph Vato, Nicolaus Pozsgay, Ladislaus Klatay, Michael Babo, Soma Wiontai, Paul Nefsi, Adolf Lenbl, Karl Hegedüs, Andreas Rath, Nicolaus Gabanyi.

Hier wurden ganz andere Töne angeschlagen wie im Club der Kossuth-Partei. Die Mitglieder der Szederkényi-Fraction wollen unbedingt weiter kämpfen, bis ihre militärischen Forderungen nicht erfüllt sind. Die Kossuthianer aber, welche sich hier eingefunden hatten, gaben ihrem Befremden darüber Ausdruck, daß Franz Kossuth in einem vom 28. November datirten eigenhändigen Schreiben die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei zu einer für den 1. December, Nachmittags 5 Uhr, anberaumten Konferenz einberufen hat mit der Bemerkung, daß er das „Erscheinen als Freund erbittet und als Präsident gemähtigt“. Hieraus wollen sie schließen, daß Kossuth seine heutige Rede in der Absicht gehalten habe, um hierdurch einen Parteibeschluß zu präjudiciren. Ueber die Verabredung der „kämpfenden Opposition“ wurde das folgende charakteristische Communiqué ausgegeben:

„Bei der Zusammenkunft herrschte eine entschiedene, entschlossene Stimmung, welche jede Abriistung ohne institutive Garantie hinsichtlich der nationalen Sprache ausschließt, in Folge dessen die morgen Abends stattfindende Konferenz der Unabhängigkeitspartei den weiteren erbitterten Kampf nicht behindern wird. Im Laufe des Abends wurden Gabriel Ugron und Zoltan Lengyel große Ovationen dargebracht. Die Anwesenden gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die heutige parlamentarische Situation bloß eine Episode sei, welche auf den weiteren Kampf von keinerlei Einfluß sein werde, sie wird vielmehr im Gegentheil alle Obstructionisten im Kampfe um die nationale Sprache geradezu verschmelzen. Es kann höchstens geschehen, daß die friedlich Gesinnten für einige Tage zur Seite treten, um sich so dann abermals den Kämpfenden anzuschließen.“

Die clericale Volkspartei hielt am 30. v. Abends unter dem Vorsitze des mit der interimistischen Leitung der Partei betrauten Grafen Madar Bichy eine Konferenz, welcher die Mitglieder fast vollständig anwohnten. Die Partei beschloß hiebei, den Standpunct des Grafen Madar Bichy sich vollinhaltlich zu eigen zu machen und früher keinerlei Friedens-Verhandlungen beizutreten, bis der Beschluß über die Doppelpflichtungen nicht außer Kraft gesetzt ist. Die Friedens-Verhandlungen will die Partei bloß im Wege einer parlamentarischen Commission führen.

Eine Localcorrespondenz theilte am 30. v. eine auch von uns reproducirte Aeußerung mit, welche Minister-Präsident Graf Stephan Tisa am 29. v. in einer Gesellschaft im Nationalcasino über die Bedingungen der Einstellung der Obstruction gemacht haben soll. Zuständigerseits wird die „Bud. Corr.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß der Ministerpräsident wohl im Nationalcasino ein ähnliches Gespräch führte, doch wird in der erwähnten Mittheilung der Inhalt dieses Gesprächs, namentlich so weit sich dasselbe auf das Maß der notwendigen Modification der Hausordnung bezieht, falsch dargestellt.

Der Municipal-Ausschuß des Pester Comitates hielt am 30. v. Vormittags im Prunksaale des Comitatshauses seine Quartalscongregation, in welcher Oberhaupt Franz Veniczky den Vorsitz führte. Nach der Eröffnungsanrede des Präsidenten legte Obernotar Gustav Fazekas die Zuschrift des Minister-Präsidenten Grafen Tisa und seines Cabinetes vor, in welchem sie ihren Regierungsantritt mittheilen, ferner das Abschiedsschreiben der Mitglieder des früheren Ministeriums. Der Municipalausschuß beschloß, an die Mitglieder der neuen Regierung Begrüßungsadressen zu richten und sie zu versichern, daß das Municipium sie in ihrer patriotischen Thätigkeit unterstützen werde, die Abschiedsschreiben der früheren Minister aber durch ähnliche Schreiben zu erwidern.

Der „Rossischen Zeitung“ zufolge wird aus Petersburg von gut unterrichteter Seite berichtet, daß Melidoff nur bis zum Jahresende auf dem Votchscherposten in Paris verbleiben und als Mitglied des Reichsrathes nach Petersburg zurückberufen werden wird. Für den Votchscherposten in Paris sei Justizminister Murawiew ausersehen.

Die Bemühungen der bulgarischen Regierung, in Berlin eine diplomatische Agentie zu errichten, scheiterten bisher an der

größten Erstaunen mit Lucie von Rauben zusammen. Rolf hatte die schöne Frau noch, als sie in der deutschen Residenz wohnte, oft genug an Raubens Seite gesehen, so daß er auf den ersten Blick wußte, wer sie war. Lucie kannte ihn nicht. Da er überdies in Amerika seinen Adel abgelegt hatte und sich nur einfach Mr. Rolf nennen ließe, hatte sie auch keine Ahnung, wen sie in ihm vor sich habe. Sie fühlte sich, einmal jenseits des Oceans, sicher genug, um in New-York ganz offen als Lucie von Rauben auftreten zu können. Sie erzählte Rolf, daß sie Witwe sei und zu ihrem Vergnügen die Neue Welt für einige Jahre zu ihrem Aufenthaltsort gewählt habe. Rolf verrieth durch seine Silbe, daß er sie von früher her kannte. Was hätte es auch genügt? Für ihn blieb die Erinnerung eine gleich tief schmerzliche, daß das Schloß seiner Väter sich in fremden Händen befand.

Und doch trieb es ihn mit Ungeflüm über's Weltmeer zurück, als sein Chef ihn mit Angelegenheiten seines Hauses für Europa betraute. Er ging mit tausend Freuden; wie mit Zauberfäden zog es ihn nach der deutschen Heimat hin. (Fortsetzung folgt.)

Ronacher-Abend im l. u. l. Officers-Casino in Karlsburg.

Karlsburg, 1. December.

Wie wir in Ihrem geschätzten Blatte bereits mitgetheilt haben, hat das hiesige l. u. l. Officers-Casino unter der umsichtsvollen Leitung des Casino-Präsidenten, Herrn Obrist Klein, ein sehr reichhaltiges Programm der Abend-Unterhaltungen für dieses Jahr präliminirt, wovon wir bereits den zweiten Theil zu genießen das Glück hatten, indem am 28. v. W. ein Ronacher-Abend prächtigster Qualität und ausgiebiger Quantität gefeiert wurde, wie ein solcher wohl selbst in größeren Städten kaum angenehmer und gelungener sein könnte.

Eine distinguirte Gesellschaft aus dem Militär- und Civilstande besetzte den großen, äußerst eleganten Casino-Saal bereits um einhalb acht Uhr in allen Theilen. Die gedekten Tische wurden überall von Damen und Herren gedrängt umringt.

Forderung der deutschen Regierung, daß bei officiellen Anlässen der bulgarische Agent im Gefolge des türkischen Votchscherposten sich befand und von diesem vorgestellt wurde, um hierdurch das Abhängigkeits-Verhältniß Bulgariens von der Türkei zu documentiren. Rummebr scheint Aussicht vorhanden, daß die Errichtung der Agentie auch ohne diese Bedingung, welche selbstverständlich von der bulgarischen Regierung nicht acceptirt wurde, genehmigt werden dürfte.

In Belgrad circuliren uncontroirbare Gerüchte über bevorstehende ernste Ereignisse. Die Königsräuber sind erbittert darüber, daß der König in Folge ausländischer Einflüsse von ihnen sich abzuwenden beginnt. In einer geheimen Berathung beschloßen sie, diesen Zustand nicht zu dulden.

Aus Konstantinopel meldet die „Fest. Ztg.“: Es verlautet, daß folgende Personen als Candidaten für den Posten von Gehilfen des Generalinspectors für Macedonien in Betracht kommen sollen, und zwar von österreichisch-ungarischer Seite: v. Kvaszay, früher österreichisch-ungarischer Generalconsul in Konstantinopel, jetzt Präsident des internationalen Obergerichtes dortselbst; ferner Bogatschro, früher erster Dragoman der Konstantinopler österreichisch-ungarischen Botschaft, jetzt Sectionschef im Ministerium des Inneren in Wien; als russische Candidaten werden genannt der Botschaftsrath bei der russischen Botschaft in Berlin v. Trubensky, Generalconsul v. Giers in Salonichi und der Sectionschef im asiatischen Departement v. Hartwig.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 6. December l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeinde Hammersdorf abzuhaltenden Wander-Versammlung.

Vorträge: 1. Vereins-Vorstand Josef Konnerth über Hilfs-cassen. 2. Pfarer Johann Schuller aus Gierlsau über Veredlung wilder Obstbäume.

Hermannstadt, am 1. December 1903.

Josef Konnerth, Vereins-Vorstand.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vice-notar Johann Jako vom Deber zum Großwaidener l. Gerichtsbofe, den Kanzlisten Georg Gabor vom Szinvaraljaer zum Banfshungwader l. Bezirksgerichte versetzt.

(Vertrauen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Szab-fenejer Einwohner Béla Kovacs für den Galauer Bezirk des Kolozser Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Marktwejen.) Anstatt des Ende October l. J. unterbliebenen Kaufenburger Vieh-Zahrmarktes wird ein solcher ersatzweise, mit der Beschränkung auf Spalthufer, am 10., 11. und 12. December 1903 abgehalten werden.

(Ein interessanter Erlaß des Ministeriums des Inneren) ist, wie man dem „Pester Lloyd“ meldet, an die Municipien herabgelangt. Es wird darin gesagt, daß es in einzelnen Stuhlflechter-Bezirken noch häufig vorkommt, daß die Assent-Commissionen auf Kosten der Gemeinden bewirthe werden. Da dieser Unus vollkommen gezwungen ist und nur die ohnedies großen Lasten der Gemeinden erhöht, überdies aber die Commissionen ihre festgelegten Diäten erhalten, unterlag der Minister jede Bewirthung der Assent-Commissionen auf Gemeindekosten. Die Finanzämter wurden beauftragt, die bezüglichen Berechnungen streng zu prüfen und falls solche Ausgaben vorkommen, dieselben zurückzuweisen.

(Bäpliche Auszeichnung.) Aus Schäßburg wird uns unterm 1. d. geschrieben: Papst Pius X. verlieh dem hiesigen Kirchen-Curator der röm.-kath. Kirchengemeinde Emerich Fejer das Verdienstkreuz „Pro Pontifice et Ecclesia“. Die Auszeichnung erregte in ganz Schäßburg, besonders aber in der Kirchengemeinde große Freude. Die Uebergabe des genannten Kreuzes findet am 6. d. statt, aus welchem Anlasse die Kirchengemeinde eine Fest-Sigung hält.

(Familien-Nachricht.) Herr Dr. Hans Sigerus hat sich mit Fräulein Selma Gollner verlobt.

(Widmung.) In dankbarer Erinnerung an Gustav Riez widmen einige Freundinnen dem Bausfond der ev. Mädchenschule 14 Kr., wofür im Namen des Frauenvereines bestens dankt Johanna Fabricius.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 3. d. gelangt Zeller's letzte Operette „Der Kellermeister“ zur erften Aufführung. Dieses musikalische Werk ist reich an herrlichen Melodien und auch das Libretto ist ein vortreffliches. Spielleiter Redl hat die Operette, die in Wien und an allen Operetten-Bühnen den größten Erfolg hatte, incenirt. Die Titelrolle spielt Herr Pistol. In Hauptpartien wirken mit die Damen: Baviera, Artot, Paulmann und die Herren Kaufmann, Riez, Schneewis, Sodek, Alpassi.

(Die Vörösmarty-Centenar-Gedenkfeier,) welche der Vörösmarty-Selbstbildungs-Verein des Hermannstädter k. ung. Staats-

Die Einleitung der Unterhaltung bildeten 3 Vöden: 1. „Spanische Lustspiel“ „Ouverture von Keler Bela. 2. „Frauenaugen“, Walzer aus der Operette „Der liebe Schag“ von Reinhardt. 3. Fragmente aus der Operette „Az eleven ördög“ von Konti. Alle drei Vöden wurden von der Militär-Kapelle in schwingvoller Weise aufgeführt und ernteten reichen und wohlverdienten Applaus.

Nun traten in zwei Abtheilungen unsere lebenswürdigen und wackeren Dilettanten auf und trugen in chinesischen Costümen eine urkomische „Chinesische Ophen-Polla“ auf verschiedenem Instrumenten vor. Diefem folgten eine Vortellung in steirischer Mundart (Herr Lieutenant Seichter, Infanterie-Regiment Nr. 50), dann Duette (die Herren Oberlieutenant Brandl, Bionnier-Bataillon Nr. 12 und Oberlieutenant v. Sobst, Infanterie-Regiment Nr. 31). Großartig und zum Todtlachen waren die „komischen Vorträge“ (Herr Hauptmann Dorrek, Artillerie-Bataillon Nr. 2). In der zweiten Abtheilung zeichnete sich der „Schnellzeichner“ aus (Herr Lieutenant Wolf, Infanterie-Regiment Nr. 31). Diefem folgten allerherzige Couplets (Herr Hauptmann Werl, Infanterie-Regiment Nr. 31). Den Glanzpunct des Programmes bildete das „Mandolin-Concert“ (die Herren Oberlieutenant Brendujan, Lieutenant Treipl, Lieutenant Wolf und Cabett Franz). Wir hörten selbst von Künstlern auf diesem Instrumente kaum etwas Besseres. Das Spiel war mehr, als Dilettantismus.

Zum Schluß folgte das nette Terzett: „Die Macht des Gesanges“, wobei sich der Sänger (Herr Esibi, Infanterie-Regiment Nr. 31), der Schützmann (Herr Lieutenant Lechellner, Infanterie-Regiment Nr. 31) und der Nachtwächter (Herr Oberlieutenant Brandl, Bionnier-Bataillon Nr. 12) durch Costüm, Spiel und Gesang auszeichneten.

Um 12 Uhr war das herrliche Programm zu Ende und ein Schlusmarsch der Militär-Kapelle leitete viele Gäste auf die Idee, nach Hause abzumarschiren, während die größte Zahl der Gesellschaft bis gegen 4 Uhr früh tanzte. Auch diesmal hielten sich die Herren der „reiferen Zeit“ auf's wackerste. Die schönsten Träume über das Genußvolle des prächtigen Abends umgautelten uns noch lange nachher. Dr.

Obergymnasiums in dem mit dem forbeerbekränzten Transparent-Bilde des gefeierten Dichters, dann reichlich mit Fahnen in den Staatsfarben geschmückten und von einer pietätvoll gestimmten Zuhörerschaft bis in's äußerste Winkel dichtbesetzten großen Turnsaale veranstaltete, erbrachte einen neuen überzeugenden Beweis von dem rüstigen, ernsten und er-spriehlichen Streben des Vereines, seiner schönen Kultur-Aufgabe fruchtbringend gerecht zu werden. Die Hauptmomente der von uns vollinhaltlich mitgetheilten Vortragsordnung waren die gebaltreiche und liebevolle Vertiefung in den Gegenstand bekundende, die Bedeutung Vörösmarty's für das nationale Leben in bester Beleuchtung rückende Eröffnungsbrede des Vereins-Vizepräsidenten Nicolaus Fitzanffy und das vom Vereins-Präsidenten Karl Lam zündend und hinreichend gesprochene „Szász“, welche beide Nummern minutenlangen Beifallssturm entsetzten. Aber auch die anderen fünf Nummern wurden durch langandauernden Applaus ausgezeichnet und den Vortragenden manche Zugabe abgerungen. Der gelungene Festabend brachte dem Vereine eine Ernte verdienter Ehren.

(Vorlese-Abende des Hermannstädter ungarischen Casino.) Uebermorgen, Freitag, 4 d., 6 Uhr 15 Minuten Abends, liest im Turnsaale des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums Herr Samuel Profkupa: a) „Ueber Helgoland“; b) „Fährlichkeiten des Herrn Johann“ (Sumoreste). — Preis der Karte zu einer Vortellung 40 Heller.

(Ueber die Winter-Ausstellung im Künstlerhause.) entnehmen wir dem „Pester Lloyd“ das Nachstehende: In der Winter-Ausstellung hängen etwa sechzig Porträts; weniger als sonst, aber immerhin genug, um den Schluß zu rechtfertigen, daß die Wenigsten unierer Künstler Dasjenige malen dürfen, was sie am liebsten malen möchten. Das will allerdings nicht auch heißen, daß es um die Porträtmalerei schlimm bestellt sei. Im Gegentheil. Man stößt neben den Bildern längst Anekdoten, Durchgedrungener auf höchst interessante Versuche, das scheinbar begrenzte „Fach“ zu erweitern. Man findet hier und dort überragende Auffassung, Streben nach Vertiefung, nach Ausbeutung guter decorativer Effecte. Allzu weit weg von Brauch und Herkommen vertrauen sich unsere Künstler freilich nicht, allein sehr viele der ausgestellten Stücke gewähren die beruhigende Empfindung, daß man auch hierzulande nicht zu einem toden Punkte gelangt ist. Von Karl Ziegler, der in München lebt, sieht man im ersten Saale zwei auffallende Frauen-Porträts. Die Dame in Schwarz bringt, eine Treppe emporsteigend, ihre schlanke, hohe Figur zu sehr vortheilhafter Geltung; die Dame in Weiß sitzt am Schreibtische und blickt den Beschauer mit schwärmerischen Augen an. Technisch sehr gut gemachte Bilder, wenn auch ohne rechte Leuchtkraft. Die Witwe Johann Fabruk hat eine Kindesbüste und ein Doppelporträt ausgestellt. Das starke Talent dieser jungen Frau war längst offenkundig; es hätte fürwahr zu seiner Empfehlung des Unglücks nicht bedurft. Das finstere Schicksal hat es anders gewollt. Und diese beiden Objecte unierer Ausstellung sind die stumm-beredten Erzähler einer erschütternden Tragödie. Sie erzählen von zeitörtlichem Liebesglück, von dem dunklen Verhängnisse, das einer armen Frau den Stolz und die Lebensfreude, einer ganzen Nation ein Stück blühender Zukunft geraubt. Unbegreiflich mögen diese Reminiscenzen Jenen sein, die Johann Fabruk selbst im Grabe den Ruhm nicht gönnen, der ihm das kurze Leben verschönte — und es gibt solche! — die Anderen aber, und das ist die erdrückende Mehrheit, werden angezogen die Werke seiner Gattin des heimgegangenen Meisters gedenken in Trauer und in Liebe.

(Verchiedenes.) Aus Stuhlweißenburg wird vom 30. v. geschrieben: Mariška Simli, die stets mit einer Geistlichen-Soutane bekleidet und einem Cylinder auf dem Kopfe zu sehen ist, gibt den Behörden viel zu schaffen. Seitdem sie aus der Hauptstadt hieher verweisen wurde, überfluthet sie den hiesigen Magistrat mit ihren Bittgesuchen. Sie erhebt denn auch einmal bereits eine Unterstützung im Betrage von 30 Kronen. Damit war sie jedoch nicht zufrieden; sie überreichte auch weiterhin eine Eingabe nach der anderen. Bald bot sie ihre Dienste als Dürnriß oder als Detectiv an, bald hat sie um eine neue Soutane und um einen Cylinder, bald verlangte sie eine Unterstützung, um nach Amerika auszuwandern zu können. Bürgermeister k. Rath Josef Havranek bekam die ewigen Klagen immer schließlich satt und eines Tages nannte er die ihn wieder besuchende Mariška Simli ein „nichts-nutziges Mädchen“. Mariška Simli belagerte hierauf den Bürgermeister Havranek wegen Ehrenbeleidigung. Die Verhandlung dieses Processes war für den 28. v. M. vor dem hiesigen Bezirksgerichte anberaumt. Bürgermeister Havranek erschien pünktlich zur Verhandlung, doch Mariška Simli, die derzeit schwer krank sein soll, war nicht anwesend. In Folge dessen stellte der Verhandlungs-Richter das weitere Verfahren ein. — Am 30. Juni d. J. hat in Ostaplar der 16-jährige Bauernbursche Bosko Milics den dortigen Insassen Jozov Novak, mit dem er eine Streit hatte, erschossen. Milics wurde am 30. v. M. von Bombardier-Gewahronengerichte, da er nachweisen konnte, daß er in berechtigter Nothwehr handelte, von der Anklage des Mordes freigesprochen. — Vor dem Dresdener Oberlandesgerichte fand am 30. v. M. der erste Termin in dem Ehegerichts-Proceße des Prinzen und der Prinzessin Schönburg-Waldenburg statt. Die Prinzessin ist am 29. v. in Dresden eingetroffen.

(Lebensmüde.) In Stuhlweißenburg hat sich dieser Tage der Gemeindevotar von Balatonfüred Balthazar Barcsay durch einen Revolver-schuß entleibt. Wie nun aus Tapolca berichtet wird, hat Barcsay in seinem Amte staatliche Gelder im Betrage von 10.000 Kr. unterschlagen. Barcsay hatte nämlich die von Weinzüchtern für das vom Staate gelieferte Kohlenpulphat eingekaufenen Gelder für seine eigenen Zwecke verwendet. Die Malversationen wurden von dem Rechnungs-beamten Ludwig Gunda entdeckt, der vom Ackerbauministerium den Auftrag zur Ueberprüfung der Bücher erhielt.

(Brände.) Die Ortschaft Balowir im Hunyader Comitats ist in der Nacht auf den 1. d. niedergebrannt. 52 Häuser wurden total eingeeäschert. Bisher sind vier verlohnte Leichen aufgefunden worden. Man befürchtet, daß noch mehrere Menschen um's Leben gekommen sind. — Im Arader Establishment der Weizerischen Waggonfabrik kam am 30. v. M. ein großes Schladfeuer zum Ausbruch, dem die Abtheilung, in welcher die Locomotiven und deren Bestandtheile fabricirt werden, zum Opfer fiel. Wie die Direction mittheilt, entstand der Brand in der Locomotivenwerkstätte um 1 Uhr 50 Minuten Nachts und verbreitete sich derart rapid, daß sich die städtische und die Fabrikfeuerwehr nur auf die Rettung der übrigen Werkstätten beschränken mußten. Die Locomotivenwerkstätte konnte nicht mehr gerettet werden und brannte vollständig nieder. Der Schaden dürfte sich, nach Schätzung der Direction, auf 6—700.000 Kronen belaufen; die verbrannten Werkstätte war verwickelt. Der größte Theil der Arbeiter der abgebrannten Werkstätte findet in den übrigen Abtheilungen der Fabrik Verwendung.

(Große Schenkung.) Aus Leutschau wird berichtet: Der in Arad verlebte Oberarzt Dr. Ferdinand Matavovszky, ein gebürtiger Zipser, hat dem Zipser Comitats 600.000 Kr. zu culturalen Zwecken vermacht.

(Alerlei.) Vom 30. v. wird aus Großwardein geschrieben: Bei dem heutigen Zigeuner-Wettspiel, das in Verbindung mit dem Volksstück „Czigányélet“ von Vásta Dankó stattfand und zu Gunsten des Dankó-Denkmal-Fonds veranstaltet wurde, kam es im hiesigen Theater zu erregten Scenen. Nach dem Concert der Zigeuner-kapelle Miska Hamza's erschien auf der Bühne die Kapelle Anton Köcsk's, die unter Anderem auch den „Hymnus“ spielte. Gleich bei den ersten Accorden erhob sich das Publicum, darunter zahlreiche Officiere der

Garnison, von „Hymnus“ in Publicum in Szabaren-Offizier blieben ruhig gegeben verließ rief eine stürzten auf die die übrigen der Bühne en der Stadt der Beim Vicegeh aus der Geme führen, daß hianagehray aber die Dem nicht vorgeleg Bevölkerung wurde dies v Schulden zu langen nun, Jahre vorzula versprach im

(Kaiserliche Vollendung.) Friedrich im des Hausorden ein Schreiben zeichnete, das die Mittel v Geschichtstafel habe. Der st erfreut. Beim vollen Gedenk

(Ein Cassationshof Großvater, Pragis aus. gleicher Zeit a 86 Jahren pla 58 Jahren, zu Dieser Fall je

(Gef. öffentlich einer der Antrag auf Staatsminister es als Protec nehmen zu gem widerlaufen, G zu erhalten.

(Ein Aesthetiker Fried akademischen eines Vortrags war er glücklich Colleg und die Schuren. „G komme“, begann einen kleinen Wischer bekom

(Fol. liegt hier? G Eltern? Sie m Peter Jakob W Was hat sie in an Jahren? A Krankheit ist sie ford sie? In a sie gewelen? G Woher? Aus Anna Gertrud

(Lech hat sich, wie j der soeben erd (Wilh. Müll entbehrlicher W Wunsch unentg bibliographische allen Gebieten e eigentliche Katal des Stoffes an Passendes ausu und Augenblich gebracht werden. der classischen u werden sich auch Fabrik hergestell Zanagrosfiguren bestens zu empfe der besten franz sprachlicher Liter werden.

(Berth Behörde verhaft Stojan off ob ist ungewiß. G nach Genf, blieb wegen anarchoistis gewaltthätiger V Verbüßung der K Karlow kennen l wille) heraus. B Gedruckt in Lond in Clarence und an jene Lan

(Zum der „Pol. Corr.“ gefangen gehalten Schwagers des G sei hieher getom zu Vererbung de Attenant zu verli Fettnak des Sch Fullschah ist bee Palcha und sein z war wegen seiner Europa gerichtete Prinzen, die Sch die Begnadigung

Ein Fräulein,

in Kanzlei-Arbeiten, im Maschinen-Schreiben und in der Verfertigung von Post-Prachtstücken bewandert, sowie der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, sucht entsprechende Stellung in der Provinz.
Gef. Anträge unter „Nr. 100“ postlagernd Igló erbeten. [1133] 1-1

Sehr anständiges deutsches Mädchen

für Alles, das selbstständig locht, auch die übrigen häuslichen Arbeiten verrichtet, wird von kinderloser Officiers-Familie sofort, eventuell Neujahr aufgenommen. Adresse: Frau Hauptmann Sommer, Székely-Udvarhely. [1131] 1-3

Wohnungs-Veränderung

Meine Wohnung befindet sich seit 1. December Wiesengasse Nr. 4, Eingang durch die Thür (nicht durch das Hausthor). Hochachtungsvoll Marie Czuczor. [1128] 1-1

Weihnachts-Katalog

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren dies-jährigen
der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheiten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache; ein Verzeichniß von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.
R. LECHNER (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Graben 31. [1132] 1-4

Die schönste und größte Auswahl in Winter- Handschuhen

in Nappa-, Glace-, Hirsch- und Kastor-Leder, verschiedenartig gefüttert, zum Stadigebrauch, für Jagd- und Reitzwecke,
Stoff- und gewirkte Handschuhe in verschiedenen Ausführungen empfiehlt zu billigen Preisen
A. Bittermann, Heltauergasse 9, vis-à-vis dem Hotel „Röm. Kaiser“.

Gratis Antiquariats-Katalog

für Jedermann unser neuester
über Tausende werthvolle Bücher aus allen Gebieten zu enorm herabgesetzten Preisen.
M. Breitenstein, Antiquariats-Buchhandlung, WIEN, IX, 3, Währingerstrasse Nr. 5. [1130] 1-4

Anständige, fleissige Leute

jeden Standes können ohne Vorkenntnisse als dauernde oder Nebenbeschäftigung mehrere Hundert Kronen monatlich verdienen.
Geft. Offerte mit Angabe der Beschäftigung, Verhältnisse an Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercour“, Budapest, V., Badgasse 3. Actien-capital Kronen 1.000.000. [1089] 2-5

Oesterr. und Deutsche Lack-Fabriken

W. Megerle, k. u. k. Hoflieferant,

Floridsdorf bei Wien und Friedberg bei Frankfurt a/M., empfehlen ihre Lack-Specialitäten für alle Industrie-Zwecke.

- Brunolin „bekannteste Marke“
- Megerlin „garantirt wasserfeste Mattirung“ (in den ersten Möbel-Fabriken des In- und Auslandes in Verwendung)
- Rivalin „eleganter, wetterfester Email-Anstrich in allen modernen Farben.“ sowie sämtliche

Spiritus- u. Fettlacke, Fussbodenlacke u. Parquettwachsen.
Zu haben in allen feinen Specerei- und Farben-Handlungen, wo nicht, wende man sich direct an obige Firma. [1024, 16-21]

Photographisches Atelier

Filiale Emil Fischer Elisabethgasse 9.
Neu eingerichtet und mit den neuesten Apparaten ausgestattet.
1 Duzend Visit-Photographien 2 fl. 50 kr.
Alle anderen Formate sind zu besonders billigen Preisen berechnet.
Aufnahmen täglich ohne Unterschied der Witterung. [1127] 1-8

DER „ANKER“ GESELLSCHAFT FÜR LEBENS- U. RENTEN-VERSICHERUNGEN

WIEN, I., Hoher Markt Nr. 11, Ankerhof. (GEGRÜNDET 1858.)

Gesamtvermögen	153 Millionen Kronen.
Versicherungsstand	516 Millionen Kronen.
Bisherige Auszahlungen	248 Millionen Kronen.

Im Jahre 1902 erhielten die mit Gewinn-Antheil Versicherten bei Todesfall und gemischten Versicherungen nach Div.-Plan A 25% der Jahresprämie in Baarem auszahlt, während bei den gemischten und Sparcasse-Versicherungen nach Div.-Plan B (alljährlich steigende Dividende) 3% der gesammten seit Beginn der Versicherung eingezahlten Prämien, d. i.

nach 3 Jahren	nach 4 Jahren	nach 5 Jahren	nach 6 Jahren	nach 7 Jahren	nach 8 Jahren	nach 9 Jahren
9%	12%	15%	18%	21%	24%	27%

in Baarem auszahlt wurde. [1120] 2-3

Vorteilhafte Ausstattungs- und gemischte Versicherungen.
Mässige Prämien. — Günstige Bedingungen. — Absolute Sicherheit.
Mit Prospecten und Aufklärungen dient mit Vergnügen unser bevollmächtigter General-Agent für Südsiebenbürgen Herr Fritz Schmidt in Hermannstadt, Margarethengasse 8, welchem wir mit 1. December a. e. auch die Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt übertragen haben.
Die p. t. Herren Contraheanten werden gleichzeitig höflich gebeten, ihre jeweiligen Prämien-Quittungen nur an Herrn Schmidt zu bezahlen, welcher deren Fälligkeit stets zeitgerecht avisiren wird.



BRAND-MALEREI-

APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegethoffstrasse 9.
Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches. [1044] 5-9



Behördlich bewilligter

Ausverkauf!

Anfolge durch Erbchaftsausbeinbarung bedingter Auflösung des Geschäftes J. Morawetz bietet sich dem geehrten Publicum die seltene Gelegenheit, für die Weihnachts- und Neujahrs-Saison billig einzukaufen, da sämtliche am Lager befindlichen Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren zum Kostenpreis veräußert werden.

Achtungsvoll
J. Morawetz,
Hermannstadt, Heltauergasse 14.
[1125] 3

Ausverkauf!

Aufnahmen bei elektrischem Licht bis 7 Uhr Abends.

Weihnachts-Ueberraschung!

ist ein gutes Porträt!

Photographien jeder Art, Vergrößerungen in Schwarz, Oel, Aquarell, Pastell etc.
liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen
Atelier Wilhelm Auerlich,
Heltauergasse Nr. 53. [1124] 1-10

Einrahmungen zu Fabriks-Preisen.

Gelegenheits-Kauf.

Durch den günstigen Ankauf des Tapissier-Etablissements E. & M. Göllner, Heltauergasse (Hotel „Römischer Kaiser“) sind wir in der angenehmen Lage, ein reich sortirtes Lager in sämtlichen
Tapissier-Artikeln
zu bedeutend billigeren Preisen empfehlen zu können und bitten um gütigen Zuspruch.
E. & M. Göllner's Nachfolger
Guste & Adele Hahn. [1119] 2-3

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage
von
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach
zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die
einzig echte
Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. [916] 5-6

Erdeint täglich, 7 Tage nach Sonn-Pränumerat in Es Ganzjährig . . . Halbjährig . . . Vierteljährig . . . Monatlich . . . Mit Befestigung in Haus monatlich Einzelne Nummern Mit Postbezug im Jahr Halbjährig . . . Vierteljährig . . . im Aus Halbjährig . . . Vierteljährig . . . für die Resonanten Friedrich Manuskripte werden gezeichnet; unentgeltlich gesendet

Nr. 28

Die ungarische Regierung, für und schon was Auch über Recht. Russen der chinesische der Same hat gegen Europa nach Sven Ped Obgleich Beide erkannt; Land Gebirg wurde zu findet unfruchtbar. Vor zum Garen geschickt werden große Fülle keines schon damals, Unterthan burz beheimatete König, bei 2 und hat kraft leben und mit Mongolen sende Kloster) zur auf dem gleich kommen.

Tibet ist gelegen. Es ist so groß, wie sehr zurückgefallen sind fast menschen-völkerung, doch lionen Seelen. des Himalaya im Bestige Engländer Reich ist. Gebirge in eine Hochthaler liegt theidigende Wälder für Truppen da ist also gegen hier dacht sich nach dem Altar hier raube Gise entgegen, aber Die russische von Forschern in diesem Luftgebliche. An nicht denken.

Die Ueber Wie aus den todt, sondern im nachdem seine er Daß Fräulein reichen Witters Es gibt immer kümmer, und so Liebesroman erdarüber zu entwessen erste Ehe Wie dem in seine Pflicht war zu erfüllen, war Wahrheit zu befe Der bleiche, witzige Leidenscha Geopfer, sie ton Sah Bruno so; mit Gewalt Was Sie Märchen,“ sagte er it todt, dafür be New-York geleben die Möglichkeit ge